

Wochenblatt

für
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen,
Siebenlehn und die Umgebenden.**
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Achtunddreißigster Jahrgang.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal (Dienstag u. Freitag) und kostet vierteljährlich 1 Mark. — Annoncen-Aannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr
N. 38. Freitag, den 10. Mai 1878.

Von dem unterzeichneten Gerichtsamte soll

den 16. Juli 1878

das dem Herrn Carl Emil Beyold in Kaufbach zugehörige Grundstück Nr. 32b des Katasters für Kaufbach und Fol. 31 des Grund- und Hypothekenbuchs für Kaufbach, welches Grundstück am 25. April 1878 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 10,386 Mark — gewürdeter Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 4. Mai 1878.
Dr. Gangloff.

Der diesjährige Wilsdruffer Frühjahrsmarkt wird
Donnerstag den 23.

und

Freitag den 24. Mai

abgehalten.

Wilsdruff, am 6. Mai 1878.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Der „Reichsbote“ bringt anlässlich der Eröffnung der Pariser Weltausstellung folgende sehr zutreffende Betrachtung:

Die Weltausstellung ist bei leidlichem Frühlingwetter in Paris eröffnet worden. Milder frühlingartig, freundlich und heiter sieht der politische Horizont aus. Hier ballen sich schwere Wetterwolken zusammen und ganz Europa sieht mit gespannter Angst dem Ausbruche des Wetters entgegen. Frankreich zwar mit seiner Weltausstellung liegt weit vom Kriegsschauplatz, allein in England und Russland wird man wenig Lust verspüren, einem großen Weltplaisir, wie einer solchen Ausstellung, beizuwohnen, wenn der Krieg ausbricht. Die Gedanken nehmen dann eine andere Richtung, und das Geld hat man dann für andere Zwecke zu gebrauchen, wenn das Vaterland Krieg führt! Die Russen und Engländer bilden aber bei solchen Weltvergügen sonst das Hauptcontingent der Besucher. Von Deutschland wird der Besuch der Ausstellung sich schon aus anderen Gründen spärlich gestalten. Zwar unsere deutsche Kunst hat sich noch in letzter Stunde an der Ausstellung betheiligt, aber die deutsche Industrie ist fern geblieben, und sonst sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, wenn sich auch in Deutschland eine Besserung anzeigte, noch nicht derart, daß wir uns besonders zu dem Besuche von Paris hingezogen fühlen könnten. Allein mehr als das wird in Deutschland die wirtschaftliche Nothlage, welche Jedem die größte Sparsamkeit auferlegt, von dem Besuche einer Weltausstellung, welcher ohne reich gefüllte Börse nicht möglich ist, zurückhalten. Auch in Oesterreich und Amerika legen die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel ihren beschränkenden Einfluß aus. Die Vertreter der Großindustrie werden zwar, so weit sie irgend können, die Ausstellung besuchen, um zu sehen, ob dort für sie etwas Neues ist. Allein für den äußeren Glanz und die Entschädigung für die gehaltenen ungeheueren Unkosten reichen die Besuche dieser Leute nicht aus. Es dürfte deshalb sehr fraglich sein, ob Paris seine Rechnung bei der Ausstellung finden und ob dieselbe so glänzend ausfallen wird, daß sie wirklich das würdige Piedestal abgeben wird, auf welchem man durch sie die Republik und die Größe Frankreichs verherrlichen will. Für die Weltindustrie ist diese Ausstellung höchst überflüssig; denn kaum waren die letzten Kisten der von der Weltausstellung zu Philadelphia zurückgekommenen Waaren ausgepackt, so mußte die Industrie sich schon wieder für die Pariser Ausstellung rüsten. Es sollte uns wundern, wenn nicht ein guter Theil der Gegenstände, welche dort jenseit des Ozeans paradiert hatten, auch in Paris Parade stehen werden. Wir konnten es deshalb auch nur billigen, wenn Deutschland die Beschickung der Ausstellung verweigerte, welche Frankreich ohne vorherige Anfragen, ob auch andere Länder ein Bedürfnis dazu fühlten, ganz auf eigene Hand ausgeschrieben hat. Nachgerade sind diese Ausstellungen durch die allzu häufige Wiederholung zu einem bloßen Weltplaisir geworden, angeregt von der Spekulation der Gastwirthe und ähnlicher spekulativer Geschäftsklunde der großen Weltstädte. Der Gewinn für die Industrie ist ein sehr geringer gewesen. Zum bloßen Vergnügen aber sind diese Ausstellungen zu theuer. In Frankreich hat man die Sache veranlaßt, um der Welt zu zeigen, daß Frankreich auch nach dem Kriege noch das große, glänzende Frankreich ist, wie unter dem Kaiserthum 1867. Noch vor Kurzem schien der politische Parteitampf im Innern das Gelingen der Ausstellung ernstlich in Frage stellen zu wollen. Der Patriotismus aller Parteien hat die Selbstverleugnung gehabt, diesen Kampf vorläufig einzustellen, um die Ausstellung in Ruhe feiern zu können. Nach derselben wird diese Ruhe schwerlich lange anhalten, und es ist zu vermuten, daß der Kampf dann desto lebhafter entbrennen wird. Aber der Franzose ist der Mensch des Augenblicks und des äußeren Glanzes. Jetzt wird er Alles thun, der Ausstellung so viel Glanz wie möglich zu leihen, um sich dann in diesem Glanze zu sonnen und über die verbunkelte „Glorie des Schlachtfeldes“ zu trösten! Können wir den Franzosen neidlos ihr Vergnügen, arbeiten wir aber rüstig weiter, um die tiefen Wunden, welche der Wucher- und Schachergeist der deutschen Industrie geschlagen hatte, zu heilen, ihn auszutreiben und Deutschlands altherühmte Solidität, Treue, Redlichkeit und Thätigkeit wieder zu Ehren zu bringen?

Die neuen russischen Vorschläge sind angeblich in einer nach Wien und London mitgetheilten Denkschrift enthalten und werden als letztes Wort Russlands betrachtet. Ueber die Aufnahme, welche dieselben in London gefunden haben, liegen abschließende Nachrichten noch nicht vor. Bis jetzt haben aber weder England noch Russland ihren prinzipiellen Standpunkt bezüglich der Vorlegung des Vertrages von San Stefano auf dem Kongresse aufgegeben. In Uebereinstimmung hiemit meldet man aus Berlin, daß die friedliche Stimmung in Folge der auf eigenes Betreiben des Zaren gemachten Zugeständnisse anhalte. Etwas Genauereres über Inhalt und Form dieser Zugeständnisse verlautet noch nicht, dieselben sollen hauptsächlich die

Kongressformel betreffen. Die „Nat.-Ztg.“ hält dafür, daß damit die Verhandlungen in ihr entscheidendes Stadium eintreten. Bei nochmaliger Ablehnung seitens Englands werde Russland kaum mehr verhandeln.

Am 6. Mai ist das englische Parlament wieder zusammengetreten und es kann wohl sein, daß nunmehr einige Klärung in die Situation kommen wird. Sieht es doch aus, als ob der englische Premierminister das entscheidende Wort über Krieg oder Frieden nicht ohne das versammelte Unterhaus sprechen wolle. Das Parlament dürfte ein heilsames Gegengewicht zu den kriegerischen Gelüsten Beaconsfield's bilden. Die Opposition gegen einen Krieg ist in der letzten Woche überhaupt im ganzen Lande eine rege gewesen und die Adressen an die Königin zählen Tausende von Unterschriften.

Das „S. T. B.“ bringt folgende, noch sehr der Bestätigung bedürftige Meldung aus Petersburg vom 5. Mai: Das englische Kabinet hat eine offizielle Rückäußerung auf die am 28. April in London überreichte russische Note zwar noch nicht ergehen lassen, doch ergehen die hierher gelangten neuesten Botschaftsberichte, daß die angestrebte Verständigung durch die von hier aus gemachten Zugeständnisse wirklich erzielt wurde und der Zusammentritt der Konferenz wohl als bestimmt gesichert gelten darf. Die Verhandlungen über den Rückzug der englischen Flotille aus den Dardanellen und der russischen Truppen aus der Nähe Konstantinopels sind durch Graf Tolstoj energisch gefördert worden und dem Abschluß nahe. Wie verlautet, sollen die Russen die Rückwärtsbewegung eröffnen, worauf die englischen Schiffe ebenfalls die jetzigen Ankerplätze verlassen und in genau festgesetzten Zwischenräumen bis zur Demarkationslinie zurückgezogen werden. Die Türkei hat sich vorgestern durch Vertrag verpflichtet, keine Maßregeln zu treffen, welche eine event. Rückkehr der englischen und russischen Streitkräfte in die innegehabten Stellungen verhindern oder erschweren könnten.

Aus Konstantinopel, 24. April, wird berichtet: Nachrichten aus dem Innern zufolge ist das Erdbeben, welches am vorigen Freitag Abend in der Hauptstadt zwar allseitigen Schrecken erregte, aber glücklicher Weise kein Unglück anrichtete, im Bezirk Ismid von bedauerndwerthen Folgen begleitet gewesen. In Ismid selbst sind fast alle Steinhäuser sehr beschädigt, vier Gebäude eingestürzt. Die kaiserliche Fezfabrik und Tuchmanufaktur haben so erhebliche Beschädigungen davongetragen (in der letzteren sind beispielsweise sämtliche Maschinen zertrümmert), daß an eine Fortführung der Arbeiten vorläufig nicht gedacht werden kann. Von den Moscheen der Stadt sind vier in Trümmerhaufen verwandelt. Der Schaden wird annähernd auf 150,000 Pfund geschätzt. In der Umgegend von Ismid ist das Städtchen Esme fast vollständig zerstört worden. Die Mehrzahl der Häuser ist eingestürzt, der stehengebliebene Rest ist unwohnbar geworden. Ueber 40 Personen sind unter der Trümmern begraben. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 500—600. In Sapandjia sind drei große Steinhäuser eingestürzt und ungefähr 20 Personen mehr oder minder verletzt worden.

Deutsches und Sächsisches.

Aus Anlaß des am 18. Juni d. J. bevorstehenden, silbernen Ehejubiläums des sächsischen Königspaars treffen die sächsischen Pestalozzivereine seit einiger Zeit Vorkehrungen zur Gründung einer Carola-Stiftung. Der jährliche Zinsertrag dieser Stiftung soll danach jedesmal am 18. Juni einer verwaisenen, unbescholtenen Lehrerstochter, welche sich im letzten Jahre verheirathet hat, als Hochzeitsgeschenk gespendet werden. Ihre Maj.